

Kleiner geschichtlicher Rückblick über den Kulf mit seinen bestehenden und früheren baulichen Anlagen

Von Eime und Dunsen bis zur Glene bei Godenau erstreckt sich der Kulf über eine Länge von rd. 8,5 km als schmaler Höhenzug zwischen den Sieben Bergen und dem Duinger-und Thüster Berg (letzterer auch "Kanstein" genannt). Er ist niedriger als seine Nachbarn, weist 6 Senkungen auf und hat 7 Hügel mit unterschiedlichen Höhen zwischen 170 und 260 m.

Die Fläche des ersten Hügels ("Knick" genannt, Berg oberhalb von Eime) - außer einem keilförmigen Einschnitt an der Westseite bis zur Kuppe, der zur Gemeinde Dunsen gehört - sowie die Osthänge (mehr Nord-Ost) des zweiten und dritten Hügels, von denen hier nachstehend überwiegend berichtet werden soll, gehören jeweils bis zum Bergkamm zur Gemarkung des Flecken Eime. Die Westhänge (mehr Süd-West) mit ihren schönen Buchen- und Fichtenbeständen befinden sich im Eigentum des Landes Niedersachsen in der Gemarkung Lübbrechtsen, Gemeinde Hoyershausen.

Die Fläche dieser drei Hügel und auch die des vierten Hügels ("Die vier gegen Mitternacht" = die nördlichen Hügel) waren nach Daniel Eberhard Baring in seiner "Beschreibung der Saala (Saale) im Amt Lauenstein" von 1744 (Seite 252 und 253) ganz kahl, während die drei Hügel "Gegen Mittag" (die südlichen) bewaldet waren. Nach Baring waren diese vier nördlichen Hügel nur mit Gras oder Heide bewachsen, das aber sehr gesund für das Weidevieh, namentlich Schafe, gewesen sein soll.

Vom mittelsten und zugleich höchsten Berg des Kulf (260 m) habe man von einer kleinen Ebene rundherum die ganze Umgegend überblicken und bei hellem Wetter über 40 Orte zählen und sogar auch Hannover mit seinen 4 Kirchtürmen und auch das Schloß deutlich sehen können. Des weiteren soll danach zwischen Gronau, Elze, Eime und Banteln im 30jährigen Krieg ein Heerlager bestanden haben, und die Soldaten hätten damals den Kulf kahl gehauen.

Diese vier nördlichen Hügel wurden früher als "kahler Kulf" bezeichnet, so u.a. in "Das Amt Lauenstein, Beschreibung von Advokat Dr. Rudorff, Lauenstein" aus dem Jahr 1845 und im Vorbericht zur "Rechnung über Einnahmen und Ausgaben (des Fleckens Eime) über den neu angelegten Fichtenkamp am Kulf von den Jahren 1849, 1850 und 1851".

Nach Dr. Rudorff fand man 1839 bei der Urbarmachung des z.T. unter den Einwohnern von Eime in schmale Streifen aufgeteilten 1. Hügels ("Knick") große Plätze mit verbrannten Kohlen, Hufeisen, Waffen, namentlich etwa 45 cm lange Messer mit starkem Rücken und mit messingenen oder kupfernen Platten belegten Handgriffen. Seiner Ansicht nach gewinnt danach die Sage, daß im 30jährigen Krieg hier ein Feldlager gestanden habe und, daß damals der Kulf kahl "gebrannt" sei, viel an Wahrscheinlichkeit. (Siehe s. 313).

Einer anderen Oberlieferung nach (Wilhelm Barner) lagerten 1623 Truppen von Tilly 4 Monate lang am Kulf, brandschatzten und plünderten die Umgegend. So wurden 1623 in Deilmissen alle Häuser bis auf die Kapelle und ein weiteres Gebäude und in Dunsen die Kapelle und vermutlich weitere Gebäude niedergebrannt.

Als weiterer Hinweis über den damals vermutlich abgeholzten ("abgebrannten") Teil des Kulf dient eine Karte vom Amt Lauenstein (aus dem Archiv in Wolfenbüttel) aus

der Zeit um 1750. Darin ist der bereits beschriebene nördliche Teil des K ülfs ohne Bäume, d.h. als kahle Fläche, dargestellt, im Gegensatz zum südlichen Teil mit ein-gezeichnetem Baumbestand. Weil die Flächen des K ülfs innerhalb der Gemarkung Eime, und zwar sowohl Eigentums- als auch Gemeinschaftsflächen, als Vieh- und Schafweide benutzt wurden, konnte auf den früher kahlgehauenen Flächen kein Baumbewuchs entstehen. Um diesen Zustand teilweise zu ändern, waren nach dem bereits erwähnten Vorbericht auf Verlangen der "Königlichen Domänen Cammer zu Hannover" die Weideinteressenten aus Eime aus dem Forstrevier des "kahlen und dicken K ülfs" abzufinden. Diese wurden im I. Rezeß vom 04. Juli 1849 abgefunden. Im 2. Rezeß vom 26. November 1849 wurde u.a. vereinbart, daß auf dem Weideteil für das Gemeindevieh der Interessenten ein gemeinschaftlicher Gemeindeforst anzu-legen und mit Fichten zu bepflanzen ist. Diese Fläche befand sich an der Süd-Westseite bis zur Kuppe des Knicks.

Der Nordhang war schon aufgeteilt und -wie zuvor beschrieben -bereits 1839 urbar gemacht worden. Der Nordosthang des zweiten Hügels wurde auch im Rahmen der Verkoppelung katasteramtlich vermessen. Mehrere Grundbesitzer aus Eime wurden daraus mit jeweils größeren Parzellen abgefunden. Diese pflanzten - vermutlich e-benfalls auf Anordnung - auf ihren Flächen Bäume an, so daß der K ülf später eine geschlossene Bewaldung aufwies.

I. a) Die außerordentlich schöne Aussicht, die sich dem Wanderer auf dem Kamm des K ülfs über das Leinetal bis nach Hannover eröffnete, veranlaßte um 1835 den Advokaten Friedrich Rautenberg aus Hannover, der i n Eime Besitzer einer (da-maligen) Vollmeierstelle war (früher Hauptstraße 4, heute Hauptstraße 32, jetziger Eigentümer Heinrich Mensing) und zugleich eine Rechtsanwaltspraxis in Hannover hatte, rd. 475 m südlich des Verbindungsweges Banteln -Deinsen auf seiner Weide-fläche an der höchsten Stelle des dritten Hügels (234 m) aber hart an der Eimer Ge-markungsgrenze zur damaligen "Herrschaftlichen K ülf-Forst" (heute Waldfläche des Landes Niedersachsen in der Gemarkung Lübbrechtsen) einen Aussichtsturm zu errichten . Diese Weidefläche, das war der gesamte Nord-Osthang des dritten Hü-gels, liegt südlich der Fläche, die in der ältesten Flurkarte des Fleckens Eime von 1822 mit "Rautenbergs Teil" bezeichnet wird. Als Bestätigung für diese Überlieferung dürfen die Ausführungen von Dr. Rudorff auf Seite 313 seiner bereits erwähnten und 1845 veröffentlichten Beschreibung "Das Amt Lauenstein" herangezogen werden. Darin schreibt er, daß der Advokat Rautenberg aus Hannover und Hofbesitzer in Ei-me aus den vorstehend bereits genannten Gründen dort vor einigen Jahren einen Turm bauen ließ. Da der Advokat Friedrich Rautenberg in der "Brauer Gilde Rech-nung (des Fleckens Eime) für 1834" unter der lfd. Nr . 31 noch als Brauberechtigter aufgeführt wurde, jedoch in der "Brauer Gilde Rechnung für 1840" unter der lfd. Nr. 31 als Brauberechtigter bereits "Advokat Rautenberg, jetzt Heinrich Rautenberg" und in der Rechnung für 1842 nur noch der Nachfolger und Sohn Heinrich Rautenberg genannt wird, darf mit Recht angenommen werden, daß der Turm bereits einige Jah-re vor 1840, also spätestens um 1835, errichtet wurde. Der Aussichtsturm dürfte da-mit wohl einer der ältesten seiner Art in der näheren Umgebung sein.

b) Der Überlieferung nach wollte der Advokat Rautenberg auf seiner Fläche am Nord-Osthang des K ülfs einen Weinberg anlegen. Dafür ließ er dort Rebstöcke anpflanzen und für eine mögliche Lagerung und Verarbeitung der dann von ihm er-warteten Weintrauben etwa 210 m nördlich vom Aussichtsturm und ca . 10 m östlich des dort am Kammweg noch befindlichen Grenzsteines einen heute noch vorhande-nen jedoch leider beschädigten Weinkeller in den Berg bauen. Aber die Lage des Grundstücks am Nord-Osthang und das Klima ließen seinen Traum vom Weinberg

mit Turm und Weinkeller nicht zur Wirklichkeit werden. Bald waren die Rebstöcke wieder verschwunden. Dafür wurden dort später Bäume angepflanzt.

Dieses Areal von Rautenberg in der Südspitze der Gemarkung Eime befand sich als Weidefläche sehr weit entfernt von seiner Hofstelle in Eime, auf der er ohnehin nicht mehr so viel Vieh wie die anderen Vollmeier hielt. Finanziell konnte er sich solche teuren Vorhaben wohl auf Grund seines Einkommens als Advokat erlauben. Er war als solcher auch in Eime tätig. So vertrat er mindestens seit 1831 den Flecken Eime als Rechtsbeistand bei dessen erster Klage bei der Justiz Kanzlei in Hannover wegen der Holzberechtigung des Fleckens im Duinger Wald. *(1)

Bei der Vermessung der Gemarkung Eime 1852/53 im Rahmen der Verkoppelung der Acker-, Weide- und Wiesenflächen wurde auf der Kuppe des 3. Hügels parallel zur Gemarkungsgrenze ein rd. 22 m breiter und südlich vom Turm rd. 110 m und nördlich davon rd. 125 m langer Streifen von der "Herrschaftlichen Kulf-Forst" "in der Gemarkung Lübbrechtsen abgetrennt und dem Grundstück Rautenberg und damit der Gemarkung Eime zugeschlagen. Ein Teil dieses Streifens ist die freie Fläche vor der Westseite des Aussichtsturmes. Dadurch steht der Turm heute nicht mehr hart an der Gemarkungsgrenze. *(2)

II. Wie bereits erwähnt, war der Sohn Heinrich Rautenberg um 1840 neuer Eigentümer der Hofstelle in Eime und damit auch der genannten Flächen am Kulf.

In zwei noch gut erhaltenen Rechnungsbüchern über Tischlerarbeiten aus jener Zeit von Tischlermeister Heinrich Gecius, Eime, sind mehrere damals am Aussichtsturm ausgeführte Reparaturarbeiten auf Rechnung von Heinrich Rautenberg überliefert. Die älteste noch bekannte Arbeit datiert vom 15. Juli 1848: "Turmtür ausgebessert und neu übersetzt mit 35 Quadratfuß (rd. 3 qm!) Eichendielen für 70 Gute Groschen und 10 Pfennige". Am 24. Juni 1850 wurde das Schloß an der Turmtür geändert.

Die auf der Ausstiegsöffnung befindliche 25 2/3 Quadratfuß (2,20 qm) große Holzklappe wurde danach am 04. Dezember 1853 erneuert. Weitere Reparaturarbeiten am Aussichtsturm wurden am 26. Juli 1854 (an die Turmtür einen Anwurf angeschlagen), am 01. November 1855 (auf dem Turm neue Klappe angefertigt und angeschlagen), am 16. Mai 1857 (auf dem Turm das Geländer ausgebessert, neuer Riegel und 23 neue Stäbe) und am 26. Mai 1860 (Turmklappe ausgebessert und neu angeschlagen) ausgeführt. Daraus ist ersichtlich, daß Rautenberg den Turm ausschließlich für sich und seine Familie errichtet hatte und, daß damals das Geländer auf der " Plattform noch aus Holzstäben auf Riegeln bestand.

Aus den folgenden Jahren sind keine weiteren Reparaturarbeiten am Aussichtsturm bekannt. Vielleicht erlosch auch das Interesse daran aufgrund der dadurch anfallenden Kosten, zumal bald ein Eigentumswechsel stattfand.

Weil sein "unverheirateter Sohn und Erbe, Dr. phil. Friedrich Justus Georg Anton Rautenberg, am 18. Oktober 1863 im Alter von 25 Jahren verstarb *(3), nachdem bereits vorher die Tochter Sabine am 03. April 1841 im zarten Alter von einem Jahr verstorben war *(3), verkaufte Heinrich Rautenberg die Hofstelle in Eime 1866 oder 1867 an Andreas Bormann *(4) und behielt sich u.a. als Altenteilsrecht eine Wohnung im Haus vor. Nach dem Tode seiner Mutter Sophie Rautenberg, Witwe von Advokat Rautenberg, am 23. Juni 1856, verstarb bald nach dem Verkauf der Hofsteile am 26.12.1868 seine Ehefrau Louise Madgalene Christiane Johanne Rautenberg *(3). Er selber verstarb am 31. Juli 1870 im Alter von 62 Jahren *(3). Da sein Onkel Johann Heinrich Ernst und seine ledige Tante Marie Dorothea Wilhelmine Rautenberg bereits 1840 bzw. 1849 verstorben waren *(3), war mit seinem Tode die "Linie

Rautenberg" in Eime ausgestorben, während sein Bruder in Hannover die Rechtsanwaltspraxis seines Vaters weiterführte und damit die "Hannoversche Linie Rautenberg" weiterlebte.

Dieser Bruder vertrat nach seinem Vater als Rechtsanwalt über viele Jahre bis um 1890 den Flecken Eime bei dessen Bemühen und seiner späteren Klage gegen die Königliche Domänen Cammer in Sachen Verlust seiner alten Holzrechte im Duinger Wald *(1) .

III. Andreas Bormann, der neue Eigentümer der Hofsteile (Hauptstraße 4) in Eime und damit auch der Fläche am Kulf mit Aussichtsturm und Weinkeller verstarb bereits mit 50 Jahren am 22 . April 1868 *(3).

IV. Neue Eigentümer wurden danach "Andreas Bormann Erben" (Vermutlich seine Ehefrau Auguste Sophie Dorothea Bormann und Tochter). Bei Anlegung der Grundsteuermutterrolle des Fleckens Eime im Jahr 1876 waren diese Erben als Eigentümer eingetragen.

Die in der ältesten Karte des Fleckens Eime von 1822 südlich von "Rautenbergs Teil" eingezeichnete Weidefläche erhielt in der "Karte von der Feldmark des Fleckens Eime, Planche 11, (Karte zum Verkoppelungsrezeß!) vermessen und kartiert 1852/53", die Bezeichnung "d 1" des damaligen Eigentümers Heinrich Rautenberg. Diese Fläche in Größe von insgesamt 11,21.42 ha wurde später in die Parzellen 46/11, 48/11 und 50/11, jeweils Wiese, 47/11 und 49/11, jeweils Holzung, und 12, Acker, der Flur 9 aufgeteilt und so in die Grundsteuermutterrolle 1876 eingetragen .

V. Die Erbgemeinschaft Bormann verkaufte 1878 diese sechs Parzellen an den Halbmeier Carl Cölle, Banteln, bevor 1882 der Schwiegersohn Louis Gösmann die Hofstelle Bormann in Eime übernahm *(4). Bereits für das Rechnungsjahr 1878/79 wird Carl Cölle als neuer Eigentümer der Parzellen in der Grundsteuermutterrolle des Fleckens Eime aufgeführt . Damit gehörten ihm auch der Aussichtsturm und der frühere Weinkeller.

A 1 Entweder 1896 oder 1897 errichtete Carl Cölle auf dem Flurstück 47/11, Holzung, groß 1,46.48 ha, am Waldrand in der Nähe des Verbindungsweges Banteln-Deinsen mit einem schönen Ausblick auf Banteln eine Sommerwirtschaft *(5). Daraufhin wurde das Flurstück 1897 vom Königlichen Katasteramt Alfeld in die Parzellen 74/11 groß 1,42.48 ha, Holzung, und 75/11 groß 0,04.00 ha, Hofraum, geteilt *(5) und mit diesem Teilungsvermerk für das Steuerjahr 1898/99 in die Grundsteuermutterrolle Eime eingetragen.

Diese Sommerwirtschaft mit ihrem Kaffeegarten wurde in der Folgezeit eine beliebte Ausflugsgaststätte für Banteln und die umliegenden Orte, besonders aber für Wanderer, die im Kulf spazieren gingen oder dort Erholung suchten. Carl Cölle, der längere Jahre seine Waldgaststätte selber bewirtschaftete, erkannte den Wert des Aussichtsturmes für sein Lokal als weithin sichtbarer Anziehungspunkt für die Wanderer, auch wenn der Turm sich einige hundert Meter vom Lokal befand. Vermutlich ließ er aus Sicherheits- und Haftungsgründen das hölzerne Geländer auf der Aussichtsplattform des Turmes durch ein Eisernes ersetzen und evtl. später auch die Holzterasse im Turm erneuern. Als sichtbares Zeichen für die Gäste von nah und fern, daß seine Sommerwirtschaft geöffnet war, ließ er (nach Mitteilung von Theodor Diedrichs, Banteln) an diesen Tagen auf dem Aussichtsturm eine Fahne aufziehen. Wahrscheinlich taten dieses auch seine Nachfolger. Das Ausflugslokal, beliebt bei jung und alt und auch als Tanzlokal, war allgemein unter dem Namen "Cölle's Höhe" (Cöll' s Höh') bekannt. Unterhalb vom Turm am Waldrand befand sich eine Lichtung (genannt

"Grotte"), die gern von Vereinen und Gruppen zu Treffen und Spielen im Freien aufgesucht wurde. Auf einer Ansichtskarte von Banteln aus der Zeit -vermutlich um 1905 - sind das Ausflugslokal "Cölle's Höhe" und der Aussichtsturm mit aufgezogener Fahne zeichnerisch dargestellt. Die "Grotte" wurde mit aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls um 1835 von Advokat Rautenberg angelegt . Ihre Rückwand besteht aus behauenen Bruchsteinen wie die der Wände des früheren Weinkellers, und Carl Cölle dürfte an ihrer Errichtung über 400 m entfernt von seinem Waldlokal kein Interesse gehabt haben.

A 2 u.

A 3 Nach Cölle bewirtschaftete Wilhelm Sparkuhle, Banteln, einige Jahre als Pächter das Ausflugslokal und danach bis zum 1. Weltkrieg hinein der Gastwirt Georg Hampe aus Deinsen. (Nach Auskunft von Theodor Diedrichs und Christian Hennemann, Eime, bzw. Georg Hampe, Deinsen.)

Nachdem die Sommerwirtschaft im Weltkrieg geschlossen war, wurde bald mancher Umfug mit ihr getrieben. So wurden die vergitterten Fensterscheiben eingeworfen und Beschädigungen am und im Lokal durch Unbekannte vorgenommen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Sohn von Carl Cölle, der an der Fortführung des Lokales nicht interessiert war, bald nach dem 1. Weltkrieg die Sommerwirtschaft durch den Auktionator Carl Diedrichs, Banteln, auf Abbruch versteigern zu lassen. Diese Angaben von Theodor Diedrichs wurden von Christian Hennemann, Eime, bestätigt, dessen Vater bei der Auktion eine Tür ersteigerte.

B 1 Bereits zwei Jahre vor dem Bau der Sommerwirtschaft des Carl Cölle ließ die Gastwirtin Minna Heuer , Eigentümerin des "Ratskellers" in Eime, in der früheren "Kämmerei Forst" am "Knick" kurz vor dem Waldrand, etwa dort, wo später die "Waldschenke" stand, ein Holzhaus als Sommerwirtschaft errichten und unmittelbar dahinter eine offene Kegelbahn mit einem Unterstand für die Kegler und einen Wetterschutz für die Kegelaufsteller anlegen. Die Verpachtung der dafür erforderlichen Grundstücksfläche beschloß die Fleckensvertretung Eime in ihrer Sitzung am 18. Mai 1895 (siehe Protokollbuch). Dieses Ausflugslokal ist als Foto auf einer Ansichtskarte von Eime, geschrieben am 15.02.1906, zu sehen, wie ebenso die Kegelbahn auf einem anderen Bild etwa aus dieser Zeit. Auch diese Sommerwirtschaft war seinerzeit ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer und Kegelfreunde aus Eime und der näheren Umgebung. Sie wurde jedoch geschlossen und abgebrochen, als Friedrich Heuer auf seinem Grundstück am Platz "Unter den Linden" in Eime vor dem 1. Weltkrieg ein Gartenrestaurant mit einer geschlossenen Kegelbahn errichtete und einen parkähnlichen Kaffeegarten anlegen ließ. Einige Fundamente der Sommerwirtschaft und der Kegelbahn wurden bei der Erweiterung der "Waldschenke" 1950 freigelegt .

B 2 1923/24 ließ der Gastwirt Gustav Elze, Eime, - etwa auf der Fläche des früheren Holzhauses im "Knick" - einen nach der Stilllegung des Kalischachtes "Frisch Glück" Eime erworbenen früheren Salzschuppen aufstellen, als Sommerwirtschaft ausbauen und gab ihm den Namen "Waldschenke". Am ersten Ostertag 1924 wurde das Ausflugslokal mit einem öffentlichen Tanzvergnügen eröffnet.

B 3 In den 30er Jahren kaufte das Ehepaar August und Johanne Habenicht, Eime, die "Waldschenke" und bewirtschaftete das Waldlokal noch bis in den 2. Weltkrieg hinein. Während der Benutzung der Waldschenke nach Kriegsende als Unterkunft für junge Ungarn wurde das Lokal so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß danach darin nichts Brauchbares mehr vorhanden war.

B 4 1946 erwarb Gastwirt Albert Schnull, Eime, das demolierte Gebäude und pachtete vom Flecken Eime langfristig die umliegende rd. 4.000 qm große Waldfläche. Die danach von ihm ausgebaute und neu instand gesetzte Waldwirtschaft wurde bereits am ersten Pfingsttag 1947 wieder eröffnet. In der Folgezeit wurden Kaffeeterrassen angelegt, eine Vogelvoliere und ein kleines Tiergehege errichtet sowie ein Wohnhaus mit Clubraum angebaut. Dadurch wurde die "Waldschenke" für die zahlreichen Wanderer im Kulf wie aber auch für die Einwohner und Schulen aus Eime und den umliegenden Orten während der gesamten Jahreszeit zum beliebten Wander- und Ausflugsziel.

B 5 1965 übernahm der Schwiegersohn Heinrich Bertram die "Waldschenke", erwarb 1967 die vom Flecken Eime gepachtete Fläche, mußte aber 1968 aus Gesundheits- und beruflichen Gründen das Ausflugslokal schließen.

B 6 Seit dem Verkauf 1982 befindet sich das später durch Zukauf etwas vergrößerte Grundstück der früheren "Waldschenke" im Eigentum der Familie Aschitsch als Wohnsitz.

Mit dem Abbruch der Sommerwirtschaft "Cölle's Höhe" 1919/20 und mit der Schließung der "Waldschenke" 1968, den beiden einzigen bekannten Ausflugslokalen im Kulf, verschwanden beliebte Ziele für Wanderer und für die Einwohner der umliegenden Orte, die dieses heute noch sehr bedauern.

VI. 1921 erwarb der Landwirt Carl Diedrichs, Banteln, von Carl Cölle dessen bereits genannte Flurstücke in der Flur 9 der Gemarkung Eime und damit auch den Aussichtsturm, den früheren Weinkeller sowie die Fläche der früheren Sommerwirtschaft *(4) und *(5).

VII. 1933 übernahm sein Sohn Theodor Diedrichs den väterlichen landwirtschaftlichen Betrieb und damit auch die Flächen in der Gemarkung Eime *(4) und *(5).

VIII. 1974 übernahm wiederum dessen Sohn, der Dipl.-Agrar-Ingenieur Karl-Theodor Diedrichs, den elterlichen Hof in Banteln. Dazu gehörten auch die vorstehend erwähnten Parzellen in der Flur 9 der Gemarkung Eime, die bereits in den 50er Jahren zum Flurstück 12/1 zusammengefaßt worden waren *(5). Karl-Theodor Diedrichs ließ diese Fläche in zwei Parzellen aufteilen. Das dadurch entstandene Flurstück 12/3, Weide, groß 1,56.34 ha, behielt er für seinen Hof. Es wird auch weiterhin von ihm noch bewirtschaftet. Die andere Parzelle verkaufte er *(5).

IX So ist seit dem 10.12.1980 das Land Niedersachsen als Käufer neuer Eigentümer dieser Fläche und zwar des Flurstückes 12/2, Waldfläche, groß 9,56.08 ha, mit dem darauf befindlichen Aussichtsturm und dem früheren Weinkeller *(5). Das Land konnte damit seine angrenzende Waldfläche zusammenhängend erweitern.

Bereits in dem 1915 vom damaligen Verkehrs-Verein Alfeld herausgegebenen "Führer durch Alfeld und seine Umgebung" wird auf den Seiten 100 und 101 auf die sich sehr lohnende etwa vierstündige Waldwanderung von Alfeld über den Rettberg und ab Godenau über den Kulf bis Banteln hingewiesen.

Dabei wird der sich vom Aussichtsturm darbietende Rundblick als sehr schön gepriesen und zugleich darauf verwiesen, daß man von dort aus am Osthang (Nord-Osthang) abwärts in etwa 5 Minuten zur "Schönen Aussicht" (Cölle's Lust) - d.h. zum Ausflugslokal "Cölle's Höhe" - gelangt.

Da die Sommerwirtschaft nicht mehr bestand und der Aussichtsturm allein kein besonderer Vorteil für den neuen Eigentümer und für seinen Nachfolger sondern nur

laufende Instandhaltungskosten bedeutete, besaßen diese wohl kaum ein besonderes Interesse mehr am Turm. Nur waren die Holzterrasse wie das aus dicken Bohlen bestehende Zwischenpodest durch die Witterungseinflüsse im Laufe der Jahre stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Zwar befand sich noch in den 20er Jahren eine Klappe über dem Ausstieg auf die Plattform als Wetterschutz für das Holz, sie war aber nicht leicht zu öffnen und blieb deshalb häufig offen stehen. Seit den 30er Jahren fehlte auch die Eingangstür.

Weil insbesondere die nunmehr fast morsche Treppe und der lockere Handlauf sowie das Zwischenpodest eine permanente Gefahr für die Besucher des Aussichtsturms darstellten und der Turm selber dringend einer Sanierung bedurfte, ersuchte der "Verkehrs- und Verschönerungsverein Alfeld und Umgebung e.V." (Name ab 1924 nach Zusammenschluß des Verkehrs- und des Verschönerungsvereins Alfeld) Anfang 1952 "nicht nur die in der Nähe des Turmes liegenden sondern auch die weiter entfernt befindlichen Orte auf Gewährung eines Zuschusses zur Finanzierung einer im öffentlichen Interesse liegenden und notwendig gewordenen Instandsetzung des Aussichtsturmes im Kulf.

Im Anschreiben wurden die dafür zu erwartenden Kosten auf ca. 3.000 DM geschätzt. Über die sich an der Finanzierung beteiligten öffentlichen Körperschaften gibt das nach der Renovierung im Turm aufgehängte Holzschild wie folgt Auskunft: "Der Verkehrs- und Verschönerungsverein für Alfeld und Umgebung bewahrte den Cölle-Turm vor gänzlichem Verfall und schuf im Jahr 1952 aus einer Ruine diesen Aussichtsturm. Der Kreis Alfeld, die Städte Alfeld und Gronau, die Gemeinden Banteln, Dehnsen, Deilmissen, Deinsen, Dunsen, Eime, Esbeck, Lübbrechtsen und Mehle ermöglichten den Ausbau durch ihre Unterstützung. I.u.V.V. Alfeld". Laut der entsprechenden Protokollbücher beteiligten sich an der Finanzierung die Gemeinden (31.03.1952) mit 500 DM, Deinsen (14.05.1952) mit 100 DM, Deilmissen (21.06.1952) mit 25 DM und Dunsen (10.08.52) mit 20 DM sowie der Flecken Eirne (03.04.1952), jedoch dieser nur mit 100 DM. Die Höhe der übrigen Zuschüsse sind nicht bekannt.

Den Auftrag vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Alfeld und Umgebung e.V. für die Instandsetzung des Aussichtsturmes erhielt Maurermeister Wilhelm Haarde, Eime. Im Rahmen der 1952 durchgeführten Arbeiten (u.a. durch Heinrich Heise und Wilhelm Haarde jun., Eime) wurden der hölzerne Zwischenboden durch eine Stahlbetondecke mit Eisenträgern und die zweiteilige hölzerne Treppe durch eine zweiteilige massive Treppe aus Beton ersetzt. Des Weiteren wurden die Aussichtsplattform durch eine etwas erhöht gebaute Stahlbetondecke mit Eisenträgern erneuert, das vorhandene Eisengeländer darauf wieder angebracht und kleinere Renovierungsarbeiten am Mauerwerk vorgenommen. Da sich der Transport des für die Arbeiten erforderlichen Materials auf dem teilweise stark ansteigenden Kammweg mit den herkömmlichen Möglichkeiten als sehr schwierig gestaltete, stellte Landwirt Armin Hunze, Banteln, seine Raupe als Zugmaschine zur Verfügung. Dieser Umstand läßt erkennen, welche Schwierigkeiten es damals um 1835 zu bewältigen galt, die schweren Bruchsteine, den Kalk und das notwendige Wasser zum Bau des Aussichtsturmes und des früheren Weinkellers auf die Spitze bzw. auf den Kamm des 234 m hohen Hügels zu schaffen.

Der Aussichtsturm ist trotz der 1952 durchgeführten Instandsetzung im Prinzip noch in der gleichen Art vorhanden wie seinerzeit bei seiner Errichtung.

Die Wandung des runden Turmes besteht im unteren Teil aus einem rd. 0,80 m und im oberen Teil aus einem rd. 0,65 m starken Mauerwerk aus behauenen Bruchstei-

nen. Der gewölbartige Unterbau weist eine lichte Höhe von rd. 3,25 m auf und hat eine Gewölbekappendecke mit drei Eisenträgern. Er besitzt drei Türöffnungen mit Rundbögen, von denen die beiden nach Norden bzw. Süden an der Innenseite 0,90 m und außen 1,15 m breit sind und eine lichte Höhe von knapp 2,00 m haben. Die größere, mittlere Öffnung nach Osten ist an der Innenseite 1,35 m und außen 1,80 m breit, während die lichte Höhe 2,35 m beträgt. Die Westseite des Unterbaues ist in den Berg hineingebaut und deshalb geschlossen. Der rundböyige Eingang zum eigentlichen Turm befindet sich an der Westseite zwei Stein­stufen hoch über dem Erdboden. Er ist an der Innenseite 1,10 m und außen rd. 1,40 m breit bei einer Scheitel­höhe von 2,20 m. Am Eingang befand sich früher eine nach innen aufgehende Tür aus dickem Eichenholz. Die starken handgeschmiedeten Stützhaken sitzen noch an der Innenseite des Mauerwerks wie auch das handgeschmiedete Schließauge (Öse) an der Laibung für den damals vorhanden gewesenen Oberwurf zum Verschließen der Tür. Wie schon erwähnt, führen seit 1952 eine vierzehnstufige Treppe aus Beton mit eisernem Handlauf auf das massive Zwischenpodest und weitere zehn Stufen auf die Aussichtsplattform. Diese besitzt einen Durchmesser von 4,75 m. Zum Schutz der Besucher umschließt ein 1,30 m hohes eisernes Geländer aus Gitterstäben die Plattform. Über dem Ausstieg befindet sich keine Klappe mehr. Dafür ist dieser durch einen eisernen Handlauf an drei Seiten gesichert. Die Höhe des Turmes beträgt an der Westseite von unten einschließlich der Fußbodendecke bis zur Plattform 5,20 m und an der Ostseite vom Erdboden bis zur Plattform 8,45 m.

Der bereits erwähnte und an besagter Stelle etwa um 1835 erbaute Weinkeller ist bis auf die an seiner Ostseite auf einer Breite von rd. 3,50 m und einer Tiefe von rd. 1,50 m eingestürzte Decke noch vollständig erhalten. Den Deckeneinsturz verursachte ein Panzer, der in den 60er Jahren bei einem Manöver auf die Kellerdecke fuhr. Der Weinkeller ist ebenfalls aus behauenen Bruchsteinen errichtet. Die Breite beträgt 4,70 m und die Länge 6,80 m. Die Außenwände bestehen aus einem 0,90 m hohen Drem­pel. Auf diesen ist das Deckengewölbe gesetzt. Die lichte Höhe des Weinkellers beträgt im Scheitel der Decke 2,00 m bis 2,10 m. Die Breite der Eingangstür betrug seinerzeit (vor dem Deckeneinsturz im Eingangsbereich) vermutlich knapp 1,50 m. An der Rückseite des Weinkellers befinden sich zwei eingebaute quadratische Nischen von etwa 0,60 m x 0,60 m und 0,60 m Tiefe. Deren geplante Verwendung ist nicht überliefert bzw. bekannt.

C Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Fläche des damaligen Oeut­schen Reiches vermessen. Diese Vermessung erfolgte zwar für die einzelnen Länder getrennt, jedoch jeweils nach den gleichen Kriterien. Zur Vermessung nach dem "Landesdreiecksnetz" (Bezeichnung, weil die großräumige und später auch unterteilte Vermessung mangels anderer brauchbarer Hilfsmittel mit Hilfe der Winkelmessung geschah) wurde z.B. Preußen westlich und östlich der Linie Elmshorn - Hoher Meißner mit einem Netz von Vermessungspunkten überzogen. Das Netz bestand aus großen "Maschen", einer Art Planquadrate, deren Schenkellänge (= Seitenlänge) jeweils 30 km bis 60 km betragen. Diese Einteilung besteht noch heute und bildet die Grundlage für die genaue Landesvermessung. An ihren Eckpunkten befinden sich Vermessungs- oder auch Festpunkte als sogenannte trigonometrische Punkte (TP) 1. Ordnung. Bei einer neuerlichen Kontrollmessung entdeckte man zwischen Niedersachsen und Hessen bei Göttingen eine bei einer Neuvermessung der Länder entstandene Fehllänge von 0,60 m. Der nächste TP. 1. Ordnung in unserer Gegend befindet sich auf der "Großen Zelle" im Hils beim Waldgasthaus "Roter Fuchs" bei Grünenplan. Daran schloß -und schließt noch heute - sich eine Aufteilung in jeweils kleinere "Maschen" mit Vermessungspunkten (TP.) 2., 3., 4. und 5. Ordnung an. Für die

Landesvermessung sind aber nur die Punkte 1. und 2. Ordnung von Bedeutung, während die Festpunkte niederer Ordnung von den Katasterämtern für Vermessungen mit verwendet werden. Eine solche Masche mit Festpunkten 2. Ordnung umschließt jeweils eine Fläche von etwa 100 qkm. Die Schenkellängen der einzelnen Vermessungsdreiecke, - das ist die Entfernung von einem zum jeweils nächsten TP. nach allen vier Seiten - beträgt ca. 10 km. Diese Punkte wurden damals nach Möglichkeit auf Anhöhen angelegt, von denen man eine möglichst weite Sicht besaß.

So wurde am 03. März 1891 vom Leiter des damaligen Katasteramtes Gronau, dem Katasterkontrolleur Rischik, auf der damals nach Süden und Osten freien Fläche der Kuppe des 1. Hügels vom Kulf ("Knick") ein trigonometrischer Punkt 2. Ordnung als nordwestlicher Festpunkt für die "Masche" über einen Teil des Leinetales angelegt. Östlich davon auf dem Tafelberg, südlich von ihm auf dem Helleberg bei Gerzen in der Nähe des Fernsehturmes sowie im Südosten auf dem Menteberg bei Langenholzen befinden sich die anderen drei Festpunkte (TP.) dieser "Masche". Weil durch die Bauarbeiten zur Anlegung des neuen Hochbehälters durch den Wasserbeschaffungsverband Raum Gronau (Leine) auf der Kuppe vom "Knick" der dortige Vermessungspunkt 2. Ordnung, über dem sich ein hohes, oben spitz zulaufendes Gerüst aus Holzstangen befand, beschädigt werden könnte, wurde dieser TP. vom Katasteramt Alfeld (Leine) 1975 auf den 3. Hügel des Kulfes, knapp 20 m westlich vom Aussichtsturm, verlegt, unterirdisch gesichert, aber nicht mit einem Holzgerüst darüber versehen. Der frühere TP. 2. Ordnung auf dem "Knick" wurde 1979 vom Katasteramt wieder hergestellt, ist aber jetzt ein TP. 3. Ordnung. Wegen der Unübersichtlichkeit des jetzigen Standorts dort soll der Festpunkt - auch zu seinem Schutz - hinter den Zaun auf die freie Fläche des neuen Hochbehälters verlegt werden.

Zur Erzielung exakter Ergebnisse bedient man sich heute bei der Landesvermessung neuester technischer Methoden. So erfolgt die Vermessung von den einzelnen Festpunkten aus jetzt über Satelliten. Dazu bedurfte man der freien Sicht von mindestens 15 Grad, kann die Vermessung heute aber schon unter erschwerten Umständen vornehmen. (*6).

Schlußbemerkung:

Der Aussichtsturm wird seit mehreren Jahren des öfteren als "Cölle-Turm" bezeichnet, insbesondere von Auswärtigen. So benannte ihn auch fälschlicherweise der "Verkehrs- und Verschönerungsverein Alfeld" 1952 in seinem Schreiben an die Gemeinden. Diese Bezeichnung für den Turm tauchte aber -vermutlich außer in Banteln - erst nach dem 2. Weltkrieg bei manchen Personen in den umliegenden Orten auf. Vielleicht vermißte mancher einen Namen für den Turm, wie es ihn z.B. für den "Tafelberg-Turm" und "Raabe-Turm" gibt. Noch vor dem 2. Weltkrieg wurde er, wie in seinen 100 Jahren vorher, nur allgemein als "Aussichtsturm" bezeichnet. So wird er - außer von einigen neu Hinzugezogenen - auch heute noch in Eime allgemein benannt.

Auch Frau Ilsemarie Witvogel, Gemeindeheimatpflegerin a.D., Banteln, war nach ihren eigenen Angaben in ihrer Jugend nur die Bezeichnung "Aussichtsturm" geläufig. Aus diesem Grunde wurde der Turm vom Rat des Fleckens Eime in der Niederschrift vom 03.04.1952 in altgewohnter Weise mit "Aussichtsturm" bezeichnet, im Gegensatz zu den anderen Gemeinden, die in ihren Niederschriften die Bezeichnung "Cölle-Turm" aus dem Anschreiben des Verkehrs- und Verschönerungsvereins übernahmen. Der Verkehrsverein Alfeld bezeichnete den Turm in seiner Beschreibung aus dem Jahr 1915 ebenfalls nur mit dem Namen "Aussichtsturm", wie auch Lehrer

Schaller, Deinsen, in seiner Dia- Bildreihe über den Ort Deinsen aus den 50er Jahren. Es ist deshalb nicht einzusehen, daß der Name "Cölle-Turm" für das Bauwerk als geltender Name übernommen bzw. verwendet wird. Carl Cölle war lediglich 43 Jahre lang Eigentümer des Waldgrundstückes, auf dem sich der Turm befindet. Auch wenn er aus Geschäftsgründen Reparaturarbeiten an ihm vornehmen ließ, begründet dieses nicht den Anspruch, den Turm mit seinem Namen zu belegen. Dann könnte beispielsweise die Familie Diedrichs , Banteln, mit dem gleichen Recht den Anspruch erheben, daß der Turm nach ihrer Familie benannt werden soll, da das Grundstück mit dem Turm sich immerhin 59 Jahre in ihrem Besitz befand. Der Aussichtsturm ist aber weder von dem einen noch von dem anderen, sondern allein von Advokat Friedrich Rautenberg, Eime -Hannover, um 1835 errichtet worden. Da er zu keiner Zeit nach seinem Erbauer benannt, sondern nur schlicht allgemein als "Aussichtsturm im Kulf" bezeichnet wurde, sollte dieser Name auch künftig in der Öffentlichkeit wie aber auch insbesondere im Schriftverkehr verwendet werden .

Eime, den 11. Januar 1991

Gez. Hans Schull

Gemeindeheimatpfleger

* = Weitere Quellennachweise:

(1) Akten im Archiv des Fleckens Eime vom über 60 Jahre dauernden Rechtsstreit über die Aufhebung der Holzberechtigung des Fleckens Eime im Duinger Wald

(2) "Karte von der Feldmark des Fleckens Eime" zum Verkoppelungsrezeß

(3) "Geburts-, Heirats- und Sterbebuch" der St. Jakobi-Kirchengemeine Eime aus dem 19. Jahrhundert

(4) Grundsteuermutterrolle des Fleckens Eime, begonnen 1876

(5) Grundbuchamt beim Amtsgericht Elze

(6) Katasteramt Alfeld (Leine)